



Rede anlässlich der Eröffnungsfeier des Stationenwegs zur Täufergeschichte in Bern Erlacherhof, 24. August 2018

Lukas Amstutz, Co-Präsident der KMS

- es gilt das gesprochene Wort -

Sehr geehrte Damen und Herren

In einigen Minuten wird in Lausen (BL) ein grosses Dorffest eröffnet. Sie fragen zu Recht: Was hat dies mit dem Stationenweg hier in Bern zu tun? Mehr als Sie vermutlich denken. Just aus diesem Dorf kamen vor knapp 500 Jahren jene Menschen, die massgeblich an der Gründung der ersten Täufergemeinde hier in Bern beteiligt waren. Einer ihnen von ihnen war Hans Seckler. Im Sommer 1529 wurde er ein erstes Opfer einer verschärften Berner Täuferpolitik: Tod durch Ertränken in der Aare.

Wenn ich hier nun rede, ist dies nicht frei von einer gewissen Ironie. Denn auch ich komme aus dem Baselbiet hier nach Bern. Direkt neben Lausen – in Liestal – leite ich das täuferisch-mennonitische Bildungszentrum Bienenberg. Dort wird in einer Art und Weise über Theologie und Glauben nachgedacht, die man damals in Bern – und vielen anderen Orten auch – ausrotten wollte. In der Stadt, wo Hans Seckler wegen seinen Glaubensüberzeugungen hingerichtet wurde, erinnert ab jetzt ein Stationenweg an die Täufergeschichte. Das ist in der Tat eine Feier wert!

Als Co-Präsident der Mennoniten in der Schweiz bin ich über diesen Stationenweg freudig bewegt.

Erstens, weil dieser Weg von einem neuen Miteinander zeugt. Die Mennoniten Gemeinde Bern und die reformierte Kirchengemeinde Münster haben diesen Weg zusammen initiiert. Gemeinsam statt gegeneinander – hier wurden Wege beschritten, die einst verlassen worden sind. Das ist konkret gelebte Versöhnung – da wird Geschichte neu geschrieben. Dass dieser Weg weitergeht, das wünsche ich mir auch für die Zukunft.

Zweitens freut mich dieser Stationenweg, weil damit die Geschichte der Täufer in dieser Stadt einen neuen Platz gefunden hat. Sie bleibt dabei nicht bloss eine historische Anekdote.

Täuferische Geschichte wird an diesen Stationen zur Anregung, eigenständig über Glaube, Kirche und Gesellschaft nachzudenken.

Über seinen Glauben sagte Hans Seckler damals vor seiner Hinrichtung: *„Was wären wir für Christen, wenn wir uns an denen rächen wollten, die uns verfolgen? Von Christus haben wir nicht gelernt, denen, die uns Leid zufügen, Arges und Böses zu tun. Wir sollen ihnen Gutes tun.“*

Diese friedenskirchliche Position stellt gerade hier in «Bundesbern» weiterhin kritische Anfragen – etwa dann, wenn wie jüngst beschlossen wird, dass die Schweiz auch in Konfliktgebiete Waffen exportieren kann.

Sie merken: Täufergeschichte führt rasch mitten in die Gegenwart. Genau dazu soll dieser Stationenweg immer wieder neu beitragen.

Damit aus einer Idee ein konkretes Projekt wird, braucht es einen langen Atem. Da müssen verschiedene Steine aus dem Weg geräumt werden.

Im Namen der Mennoniten der Schweiz danke ich daher an dieser Stelle all jenen Personen, Behörden und Organisationen ganz herzlich, die mit ihrem persönlichen Engagement oder grosszügigen finanziellen Beiträgen diesen Stationenweg ermöglicht haben. Sie haben uns damit beschenkt – Danke!

Diesen Weg nun zu gehen, aus der Geschichte zu lernen und gemeinsam in gegenwärtigen Herausforderungen den Weg der Gerechtigkeit und des Friedens zu suchen – das liegt jetzt an uns.

Besten Dank für Ihre Aufmerksamkeit.